

An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Adalbert

Mein Freund, ich möchte heute einmal unsrer Bundesbahn ein Kränzlein winden, denn sie ist diese Woche ganz genau einhundert Jahre alt. Wir schneiden dieses Datum ausnahmsweise gern in alle Rinden, wenn wir — denn uns, dem Volk, gehört die SBB — auch manchmal finden, die Preise und die Schulden seien viel zu hoch. Das läßt uns heute kalt!

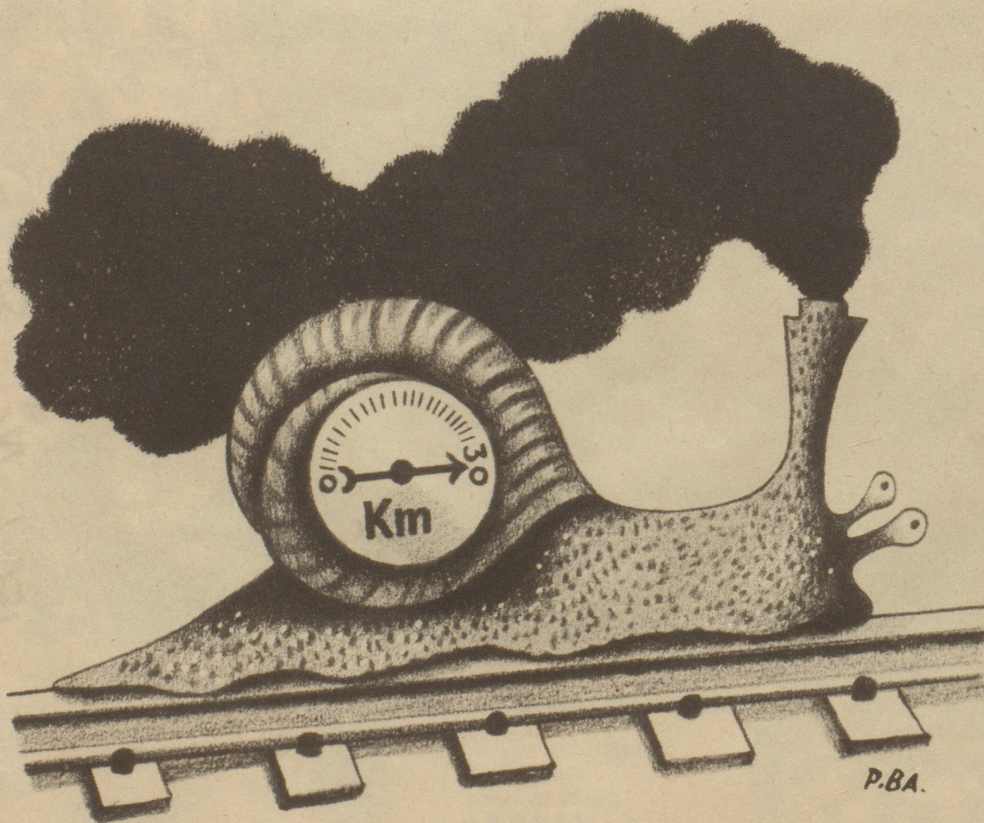
Vor hundert Jahren also fuhr der erste Zug der Spanischbrötlibahn von Zürich westwärts in die schon zu jenen Zeiten gutbekannte Bäderstadt. Es war ein Volksfest: Reden stiegen, und die Redner freuten sich daran. Und das ist wohl der neueste Beweis dafür, daß auch der Zahn der Zeit der Schweizer Fest- und Redefreudigkeit noch nicht geschadet hat.

Jahrzehntelang fuhr unsre Bahn mit hundskommunen schwarzen Kohlen. Auf einmal war das nicht mehr vornehm, und so war die Kohle plötzlich weiß. Die schwarze Kohle mußten wir weit weg in Deutschland oben holen; die weiße aber wächst auf eignem Grunde, leider nur etwas verstoßen: statt daß man Stauseen baut, staut man deswegen Aerger, Zwist und leeren Schweiß.

Dann kamen Zeiten, wo die Schulden hoch und höher stiegen; es kamen aber auch die Leichtschnellzüge ohne Halt bis Bern. Wenn man in unsrer SBB fährt, hat man das Gefühl zu fliegen, sie führt uns an die schönsten Orte, auch an solche, welche ferne liegen. Die Schweizerischen Bundesbahnen zu bekritteln liegt mir darum fern ...

Ein Herr Perón in Buenos Aires sprach vom Frieden zu der ganzen Welt. Daß Herr Perón sprach, hat der Argentinischen Gesandtschaft nicht genügt: sie hat des Herrn Diktators Rede unsern größten Blättern zugestellt, und einige von diesen wurden schwach vor dem dem Briefe beigelegten Geld und haben das Gewäsch dem Inseratenteile folgsam eingefügt.

Zum Glück sind das nur ein paar druckerschwache Schafe innerhalb der Schweizerpresse: im vordern Teil der Zeitung sind sie mutig und im hintern, wo es Geld gibt, schwach. Denn Geld und Geist sind seit dem Altertum von ganz verschiedenem Interesse. A propos Geld: Vergiß nicht, Adalbert, damit ich's nicht vergesse, die 35 Rp., die Dir kürzlich lieh zu einem kühlen Bier Dein treuer Freund *Fustade*



P. Bachmann

Zürich – Baden, 1847